

Und wir erwägen und schauen indessen den Haselstrauch an. —

Die Nüsse, ja was sind denn die Nüsse? Weihnachtsmann sagt, sie sind mein, und damit waren wir immer zufrieden, nun aber kommen die Menschen und sagen, sie sind allgemein. Die Nüsse sind das Nahrungsmittel für alle Menschen, Äpfel außerdem und ab und zu ein paar Gemüsepflanzen; so lehrt die Natur.

Das ist eine schwere Frage. Drüben am sonigen Sandberg könnte man überhaupt nicht denken daran, aber hier, ja hier im Schatten — und Kiefernduft und wenn man nicht arbeiten muß und Blumen blühen und wenn man nicht friert, dann ließe sich vielleicht von Äpfeln und Nüssen vorzüglich leben, und man pflückte sich Sauerampfer, Blaubeeren und all dergleichen zum Essen, und damit hätte man den ganzen Tag vollauf zu tun.

Es ginge also ausgezeichnet, wenn, — wenn die ganze Kultur sich umstoßen ließe, aber das geht eben nicht. Arbeit und Ringen, so heißt unser Gesetz, und gerade die schwere Arbeit ist schön und das heiße, ehrliche Ringen. Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist das Leben Mühe und Arbeit gewesen.

Am Spätsommertag, wenn die Fäden so weithin ziehn durch die klare Luft, dann geht durch die Seele so eine Ruhe, ein schönes Wissen. Die Ernte ist vorbei, die Halme sind gefallen vor der scharfen Sense, die Wetter haben getobt. — Die heißen Tage — es war ja alles ganz schön, und nun — nun läuten die Glockenblumen, sie läuten kein Fest mehr ein, so wie die ersten Boten des Frühlings.

Was wollen sie denn? Sie läuten stillbegleitend das ernste Sinnen, das: —. Nun kommt noch die Reise der Früchte, nun kommt noch das Farbenleuchten, und dann nahen Nebel und kühle Nächte — dann kommt die große Ruhe der Natur, — das Glockenblümlein sieht uns freundlich an, wir fürchten uns nicht.

